

→ MENSCHLICH

Von wegen tote Hose



KLEVE/NIMWEGEN (maxi) Bei der feierlichen Überreichung der ersten deutschen Ausgabe des niederländischen Studentenmagazins „Sensor“ in Nimwegen stolperte Kleves Bürgermeister Theo Brauer über einen Artikel mit der Überschrift „Kleve = Tote Hose“. Schlagfertig verwies er darauf, dass mittlerweile viele Niederländer in die Kreisstadt ziehen würden. „Ich lebe liebend gern in einer toten Hose, die eine positive Resonanz wie keine zweite bekommt.“ Und fügte augenzwinkernd hinzu: „Außerdem hat unsere tote Hose keine Flecken.“

→ OP PLATT

Grote Schaaij

Wey gon jo ok döck in Holland inkopen. Enns in de Wääk seker! Ek ät gern van die hollandische Fleischrolle, än die köj doar in ganze Kartons kopen. Ok enn poar Päkskes Koffie nemen wej dann noch met. Minn Frau säj: „Wacht ma hier, ek gon in de Supermarkt efkes watt kleine Denger inkopen. Blijft geij mar in denn Auto sette än wacht mar efkes, ek sinn so werr trök.“

Ek soot in denn Auto te wachten än te kiekien, än op ens kiek ek naor de andere Sitt van de Straot. Daor was en Frau ennen vollen Inkoopwagen in ören Kofferraum an et inlojen. Se was so in Gedanken, datt se gornij in de gater hat, datt ören Inkoopwagen langsam anfang te rollen. Hej rollde ganz langsam van de Stupp ronder.

Die Stupp liep nämlich watt nor eene Sitt af, än daordör fing denn Inkoopwagen an te rollen. Wie die Frau datt merkten was et all te laot. Patz..... hörden man, än du knalden de Inkoopwagen an de Sitt tägen die Döör van ören Auto, än kippten van de Stupp. Alles watt se ingekocht hat, läj op de Straot. Ek drek rütt üt minnen Auto än renden noar die Frau op die andere Sitt van de Straot, ömm öhr te helpen.

Wie ek hoss bej ör was frug ek all: „Änn Frau, wie es et, es de Schaij groot?? „Jo, sätt se, nau moij es kieke, van de tien Eier die ek nett ingekocht heb, sinn doch glatt acht kapott gefalle!“

RÖB MIESEN

KOMPAKT

Afrikanische Band tritt in St. Peter und Paul auf



Die „Frères de Sang“ FOTO: PRIVAT

KRANENBURG/DOGBO (RP) Sie kommen direkt aus Afrika – genauer gesagt Benin – nach Kleve. Die „Frères de Sang“ (übersetzt: Blutsbrüder) gehören zu den besten Musikern, die das westafrikanische Land zu bieten hat (wir berichteten). Neben ihrem Auftritt in Kleve werden die Musiker auch am kommenden Samstag, dem 12. Juli, um 17 Uhr, in der Kranenburger Kirche St. Peter und Paul die Messe mitgestalten. Anschließend gibt es auch noch einen Empfang mit dem Kranenburger Pfarrer Franz-Günter Aengenheyster.

Rotes Kreuz bittet um zahlreiche Blutspenden

KLEVE (RP) Auch in den Sommerferien ruft der DRK-Blutspendedienst zur Blutspende auf. Denn der Bedarf in den Krankenhäusern ist auch jetzt konstant hoch. Dazu kommt, dass der starke Reiseverkehr in die Urlaubsregionen – bei dem es immer wieder zu Unfällen kommt – den Bedarf der Krankenhäuser weiter steigen lässt. Um diesem Umstand gerecht zu werden, wird die Bevölkerung dringend gebeten, sich an der nächsten Blutspendeaktion zu beteiligen, die am Donnerstag, 17. Juli, in Kleve, Christus-König-Schule, Lindenallee 54, von 15.30 bis 19.30 Uhr stattfindet. Fast jeder kann Blutspender werden. Einzige Voraussetzungen: Sie sind gesund, zwischen 18 und 68 Jahre alt und wiegen mindestens 50 kg. Neuspender sollten nicht älter als 59 Jahre sein.

Auf Reise durch die Armut

Der Klever **Theo Schlaghecken** war jetzt auf seiner **Motorrad-World-Tour** in Vietnam unterwegs. Er lernte die dortigen Kriterien für Armut kennen – und stieß auf eine Organisation, die von Spenden **Häuser** baut.

VON KERSTIN OLANETA

KLEVE Die Kriterien, an denen sich Armut ausmachen lässt, lernte Theo Schlaghecken jüngst in Danang, mitten in Vietnam, kennen. Dort nämlich traf der gebürtige Klever, der zurzeit auf Motorrad-World-Tour unterwegs ist und eifrig Spendengelder für dringliche Projekte sammelt (wir berichteten mehr-

Ein Eigenheim aus Stein und Beton für rund 3000 US-Dollar

fach), auf eine Organisation, die von Spenden Häuser baut. So genannte „Compassion Homes“, für Menschen, die sie wirklich benötigen.

„Die Gemeindeverwaltung prüft, ob in den Familien mindestens zwei Kinder unter 16 Jahren leben, das Einkommen gerade – oder nicht einmal – zum Leben reicht, ob die

Die Familie von **Nguyen Dinh Bo** vor ihren letzten Habseligkeiten. Ein **Wirbelsturm** zerstörte ihr Haus. Theo Schlaghecken traf die drei auf seiner Reise durch **Vietnam**. FOTO: SCHLAGHECKEN

INFO

Spenden-Möglichkeit

Die international operierende Organisation, mit der Schlaghecken in Vietnam zusammen arbeitete, heißt **East meets West Foundation** (Infos www.eastmeetswest.org).

Neuigkeiten über Schlaghecken, die Menschen, die er trifft sowie über Spendenmöglichkeiten sind auf seiner Homepage nachzulesen: www.world-tourer.de.

Dort kann man auch „**Kilometer kaufen**“ und sich somit an Hilfsprojekten beteiligen. Der Kilometer ist bereits für zehn Cent zu haben, der Einsatz der Spenden erfolgt nach strengen Prinzipien und wird sofort auf world-tourer.de dokumentiert.

Leute in einer armseligen Hütte hausen – und handfeste Gründe wie Krankheiten vorliegen, die sie an Mehrarbeiten hindern“, hat Schlaghecken erfahren. Ein Compassion Home, berichtet der Weltenbummler, sei aus richtigem Stein und Beton, habe ein Blechdach, zwei Räume auf 48 Quadratmetern und koste rund 3000 US-Dollar. Jetzt galt es, eine Familie unter unzähligen ausfindig zu machen, die ein solches neues Heim am nötigsten brauche...

Sie war schnell gefunden: „Nguyen Dinh Bo, seine Frau und die beiden Kinder leben seit zwei Jahren bei der Tante nebenan, da ihre Hütte bei einem Wirbelsturm einfach weggeblasen worden war“, erzählt Schlaghecken. Übrig seien nur ein loses Steinfundament, ein Bett und ein paar Tonkrüge. Für einen Wiederaufbau gebe es kein Geld: „Die

Familie braucht alles, um Heilkräuter für die Frau zu kaufen.“ Diese nämlich leide an einer schweren Leberkrankheit, das Organ sei kurz davor, zu versagen. Richtige medizinische Versorgung wäre ange-

„120 Euro reichen, um die Familie zwei Jahre lang mit Reis zu versorgen“

bracht, doch das Geld reiche eben nur für die Kräuter... Auch Familienvater Dinh Bo sei schwächlich und unterernährt, ebenso wie die zwölfjährige Tochter Leahu: „Sie kann sich in der Schule nur schlecht konzentrieren, da es ihr an gesunder Ernährung mangelt“, so Schlaghecken.

Der Weltenbummler machte Fotos zur Dokumentation des Elends:

„Plötzlich merkte ich, wie etwas an meinem Po drückt.“ Die Geldbörse – oder das schlechte Gewissen? „Umgerechnet 120 Euro sind darin, das reicht, um die Familie zwei Jahre lang mit Reis zu versorgen“, sagt er. Kurzerhand schenkt Schlaghecken den Leuten 100.000 Dong – „ein Monatsgehalt“.

An den folgenden Tagen besuchte noch weitere Familien: „Diese leben in vergleichbarer Armut, doch haben sie immerhin ein Haus – und ein Familienmitglied kann ein wenig arbeiten.“ Insofern entschied er sich für Nguyen Dinh Bo: „Hier fehlt ein richtiges Zuhause, aus eigener Kraft kann nichts mehr geschaffen werden – und die Kinder sind in absehbarer Zeit Halbwaisen“, begründet Schlaghecken seine Wahl.

Der Hausbau wird knapp vier Monate dauern.

HEIMATREPORTER

SCHICKEN SIE IHRE E-MAIL AN: REDAKTION.KLEVE@RHEINISCHE-POST.DE

Die Mitglieder des **Kegelclubs** „Ome Wen“ feiern etwas verspätet das 50-jährige Bestehen ihres Vereins. FOTO: PRIVAT

50 Jahre „Ome Wen“ in Materborn gefeiert

Der Kegelclub „Ome Wen“ holt sein goldenes Jubiläum nach: Im August des Jahres 1957 wurde die Keglerrunde in Hau gegründet – nun wird der 50. Geburtstag nachgefeiert. Seit fast 30 Jahren heißt es schon „Gut Holz“ in der Materborner Gaststätte Coenders – auch dieses Jubiläum wird in diesem Jahr gefeiert.

Die Kegelbrüder Ewald Rinke, Michael Papen, Wilhelm Bredemeier, Peter Fischer, Karl-Heinz Plorin, Herbert Look und Manfred Purcel freuen sich stets über neue Mitglieder. Interessenten können sich unter ☎ 02821 28305 oder im Gasthaus Coenders (☎ 02821 49640) melden.

Die **CDU-Senioren-Union** Goch bei ihrem Rundgang durch das Museum in Weeze. FOTO: PRIVAT

Senioren-Union: Erinnerungen an die Queen

Zu einer Informationsveranstaltung auf den Flughafen Weeze hatte die CDU-Senioren Union Stadtverband Goch eingeladen. In einem Referat wurde den Teilnehmern die Entwicklung des Flughafens von der Militärbasis zum internationalen Flughafen vorgestellt. Alle Fragen wurden fachmännisch beantwortet. Im

Anschluss wurde das Museum besucht. Hier wurden die Teilnehmer von ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt. Der ehemalige Bürgermeister der Stadt Goch, Willi Vaegs, konnte sich auf Bildern erkennen und erinnerte sich an Begegnungen beispielsweise an den Besuch der Queen.

Der Hauptpreis blieb in Kleve

Bei schönstem Wetter startete Kleves Bürgermeister Jochen Schmidt den 17. Niederrheinischen Radwandertag. 260 Radbegeisterte starteten an der Strandbar Hafen Kleve.

Rund 700 Fietser radelten während des Tages auf den Strecken 2, 5, 6, 53, 54 und 60 rund um die Schwanenstadt und holten sich an der Stempelstelle am Beach einen der begehrten Stempel. Drei Stempel berechtigten zur Teilnahme an der Verlosung, die um 17 Uhr an der Strandbar Hafen Kleve und allen anderen Start- und Zielpunkten stattfand. Viele Klever zählten zu den glücklichen Gewinnern, doch auch Teilnehmer aus den anderen Kommunen des Kreises Kleve und dem Ruhrgebiet konnten Preise abstauben.

Den Hauptpreis, ein Wochenende mit dem BMW 1er Cabrio, gestiftet vom Autohaus Deutmeyer, gewann übrigens Jörg Cosar, der auch schon mal zur Probe Platz nahm.

LESERBRIEFE

Den Verkehr abfließen lassen

Emmericher Straße

Im Bericht der RP beklagt die Stadt Kleve, dass trotz der Industriestraße immer noch sehr viele Lkw und zu viele Pkw die Emmericher Straße befahren. Traurig ist, dass der Landesbetrieb Straßenbau NRW nicht über den Tellerrand hinaus schaut und die Anwohner der Emmericher Straße mit dem unerträglichen Lärm alleine lässt. In diesem Zusammenhang ist mir jedoch aufgefallen, dass auch die Stadt Kleve ein Hinweisschild aufgestellt hat, für das ich kein Verständnis aufbringen kann. Hat man mit der jetzigen Beschilderung nach der Rheinbrücke erreicht, die Fahrzeuge über den Oraniendeich nach Kleve zu schicken, so werden sie prompt am Kreisverkehr in Griethausen wieder nach Kellen, also zur Emmericher Straße geschickt um von hier aus die Innenstadt bzw. den Ring zu erreichen. Was hat man sich dabei gedacht? Warum leitet man den Verkehr nicht weiter in Richtung Nimwegen und Kranenburg, um ihn erst am Klever Ring in alle Richtungen (BAB, Goch, Kranenburg, Nimwegen usw. und zur Ober- bzw. Unterstadt) abfließen zu lassen. Am Kreisverkehr in Griethausen darf meines Erachtens nur der Hinweis auf den Ortsteil Kellen angebracht werden. So kann man erreichen, dass wenigstens die Ortsfremden bis zum Klever Ring durchfahren, um dann wie gesagt, in alle Richtungen geführt zu werden. Wenn es nur 100 - 200 Fahrzeuge täglich sind, hat man mit dem Austausch eines einzigen Schildes am Kreisverkehr in Griethausen, den Anwohnern schon wieder etwas mehr Lebensqualität vermitteln können. Alle Betjes borre!

Franz Viell Kleve

Stadt baut Straße, die keiner befährt

Emmericher Straße

Auch wenn das Thema bei uns vom Tisch ist, kann der Bericht „Fehlendes Schild“ nicht unkommentiert bleiben. „Stellt euch vor, die Stadt Kleve baut eine Industriestraße! Und keiner fährt hin.“ Die Nordumgehung als Bundesstraße nicht geeignet. Sie dient allein dem Ziel- und Quellverkehr des Industriegebietes – auch wenn einige Politiker etwas anderes behaupten und sogar erneut deren Verlängerung als B9n bis zum „Tennischläger“ propagieren. Wollte man den Verkehr der Emmericher Straße über die Industriestraße schicken, gäbe es ein Chaos an der schon verstopften Gruff- und Ringstrasse bis zum Weißen Tor. Der Landesbetrieb Straßenbau hat also völlig recht. Stattdessen spricht die Verkehrszählung eindeutig für die Ostumgehung über den Klever Ring zur Oberstadt und dem (trockenen) Gocher Industriegebiet sowie Richtung Bedburg-Hau und Kalkar.

Danach erst kann die Emmericher Straße als Bundesstraße entwidmet und als Stadtstraße für den Lkw- und Fernverkehr unattraktiv gemacht werden. Gleiches gilt übrigens auch für die Kranenburger Straße (B9). Den Anwohnern der Emmericher Straße ist erst mit der B220neu geholfen. Dafür sollten sie sich einsetzen.

BUND Kleve Karl-Heinz Burmeister

Leserzuschriften veröffentlicht die Redaktion ohne Rücksicht darauf, ob die darin zum Ausdruck gebrachten Ansichten mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, sinnwahrende Kürzungen vorzunehmen. Die Redaktion legt Wert darauf, dass die Zuschriften mit Namen und Anschrift des Einsenders veröffentlicht werden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, die Telefonnummer anzugeben. Unsere E-Mail Adresse: Leserbriefe@Rheinische-Post.de